

Hakuna Matata: Drei Wochen unterwegs im Hochland Kenias

Hilfsprojekte in Kikesa und Ndunguni besucht



Wie wird ein Hahn transportfähig gemacht?

„Für uns ist es wichtig, die von uns gestarteten Projekte auch regelmäßig selbst zu begutachten und zu prüfen. Nur so können wir auch sicherstellen, dass die Spendengelder gut angelegt sind und dort ankommen, wo sie wirklich benötigt werden“, meinte Markus Baumann, der 1. Vorsitzende von Hakuna Matata - Dingolfing für Kenia e.V. nach der Rückkehr aus Ostafrika. Im August dieses Jahres war Familie Baumann mit ihren drei Kindern wieder im kenianischen Hochland unterwegs, um die von dem Dingolfinger Verein unterstützten Dörfer zu besuchen. Die Erfahrungen und auch der Status der einzelnen Projekte werden in den nächsten Wochen an dieser Stelle dargestellt. So gibt es vieles zu berichten aus den Bereichen Brunnenbau, Schulbildung oder auch vom in Ndunguni gegründeten Frauenverein. Im weiteren Verlauf wird zunächst einmal anhand von Erlebnissen während der Reise die allgemeine Situation in Kenia beschrieben.

Nairobi - Gegensätzliche Metropole Ostafrikas

Nach über 20 Stunden Flugzeit aus den USA in Nairobi angekommen, fehlte auch gleich einer der zehn Koffer. Trotz nahezu einer Stunde Wartezeit am Reklamationschalter überraschte jedoch die recht verbindliche Aussage, dass das Gepäck in Amsterdam liegt und morgens in die Unterkunft geliefert wird. Umso erstaunlicher - am nächsten Morgen stand das gesuchte Stück an der Rezeption. Nachdem nun endlich der - sündhaft teure - Mietwagen übernommen wurde, stellte sich heraus, dass die Batterie das Zeiliche gesegnet hatte, die jedoch von fünf Mitarbeitern der Mietwagenfirma nach einiger Wartezeit gewechselt werden konnte.

Reichlich spät in der Unterkunft angekommen - einem Gästehaus der italienischen Diakonie, da die Hotelpreise in jeder europäischen Großstadt günstiger sind - konnte man sich nach einer geruhsamen

Nacht hinter hohen Mauern und Stacheldraht erst einmal in der Metropole Ostafrikas eingewöhnen. Wie groß die Gegensätze sind zeigte sich auch in der Ngong Road nahe der Unterkunft. Auf der einen Straßenseite ein streng bewachtes - Einkaufszentrum, in dem es Alles zu kaufen gibt, was die westliche Welt hergibt. Von Boutiquen über Kaffeehäuser und edlen Restaurants mit kostenloser Internetverbindung bis hin zu großen Supermärkten ist dort alles vorhanden. Auf der anderen Straßenseite beginnt mit Kibera der größte Slum Afrikas, wo auf einer Fläche von ein paar Quadratkilometern mehrere Hunderttausend Menschen leben. Für die ist, wie für schätzungsweise 95 Prozent der Bevölkerung, die Glitzerwelt des Einkaufszentrums auf der anderen Straßenseite unerreichbar.

Besonders auffällig waren die Gegensätze auch beim Hören der lokalen Radiosender. Hinsichtlich Musik, Werbe- und Redaktionsbeiträgen ist hier keinerlei Unterschied zu hiesigen Radioprogrammen ersichtlich. Es scheint, als befinde man sich in einer Welt, in der alles geht und jeder der zugeschalteten Hörer macht den Eindruck als lebe er in Luxus. Fakt ist, dass circa 30 Prozent der Bevölkerung in Kenia überhaupt elektrischen Strom zur Verfügung haben, um Radio zu hören. Für 80 Prozent davon ist diese Welt eine Schelwelt, die schier unerreichbar ist. Die meisten der restlichen 70 Prozent hat jedoch nicht mal das Geld für Batterien, um die Radiosender zu hören.

Für Europäer nahezu unvorstellbar ist auch der Straßenverkehr in Nairobi. Eine Stadt mit fast fünf Millionen Einwohnern und keiner einzigen Ampel. Auf den heillos von Lastwagen, Bussen und Fahrzeugen aller Art verstopften Straßen gilt ausnahmslos das Recht des Stärkeren. Wer auch nur ein paar Zentimeter Platz zum Vorder- oder Nebenmann verschenkt, hat verloren. So wurde das Fahren des Mietwagens durch den Stadtverkehr häufig zur Mutprobe. Nicht umsonst wurde die Hauptstraße von Mombasa über Nairobi zum Viktoriassee und weiter nach Zentralafrika in einer ARD-Reportage als gefährlichste Straße der Welt bezeichnet.

Korruption - und doch tut sich etwas

Der Zustand der Straßen ist oft der Zustand der Korruption geschuldet, da das Geld zum Ausbau zwar da ist, aber in den Taschen von irgendwelchen Politikern verschwindet. Umso er-

staunlicher war es, dass innerhalb von zwei Jahren die Hauptstraße vom Zentrum Nairobis Richtung Norden für circa 50 Kilometer als fünfspurige Autobahn, die ihren Namen auch verdient, ausgebaut wurde. Gebaut wurde die Autobahn, die sämtliche Kreisverkehre und Staus eliminiert durch die Volksrepublik China, die sich mit diesen Investitionen Zugang zu Öl- und Gasquellen im Süd-Sudan und auch im Norden Kenias sichern will. Was bei dem Bau wieder einmal vergessen wurde, ist die örtliche Bevölkerung. So waren früher links und rechts der Straße große Märkte und auch Siedlungen, die durch die Straße zerschnitten wurden. Die Überquerung der Autobahn, auf der viele Autobesitzer erstmals ausstiegen, wie schnell ihr Auto tatsächlich geht, ist lebensgefährlich. Der Bau von Fußgängerbrücken wird nun erst nach täglichen Todesfällen und anhaltenden Protesten begonnen. Zwischenzeitlich wurde die Geschwindigkeit auf 50 km/h begrenzt und Überwege geschaffen.

Auch viele andere Hauptstraßen wurden seit dem letzten Besuch neu geteert und sind mittlerweile recht gut befahrbar. Somit scheint sich doch hier etwas zu tun.

Was sich jedoch noch nicht geändert hat, ist die Korruption innerhalb der Polizei. So finden sich auf der Anfahrt nach Matuu nach wie vor mindestens ein halbes Dutzend Polizeikontrollen, an denen die Straße mit Nagelbreitern versperrt ist und die Beamten fleißig abkassieren. Auffällig ist hier, dass Privatautos - wie auch der Mietwagen - niemals aufgehalten wurden, aber jeder Minibus seinen Obolus abzuliefern hat. Somit wird wieder bei den Ärmsten, die auf die Minibusse angewiesen sind, kassiert und die reichen Besitzer eines Privatfahrzeuges kommen ohne Abgabe davon.

Nur ein einziges Mal wurden die Dingolfinger Opfer der Wegelagerer als bei der Heimfahrt vom Abendessen das Licht nicht vorschriftsmäßig eingeschaltet war - was bei circa 50 Prozent der Fahrzeuge der Fall ist - und angeblich falsch in die Hauptstraße eingebogen wurde. Die Anschuldigungen gipfelten darin, dass eine Nacht in Polizeigewahrsam in Aussicht gestellt wurde, was natürlich nur den Preis der Strafe in die Höhe treiben sollte, aber momentan nicht nur den Kindern gehörigen Schrecken einjagen kann. Zähneknirschend wurde die Strafe dann auf 30 Euro heruntergehandelt, was immer noch besser ist, als dann den nächst höheren Dienstgraden

auf der Polizeistation ein Vielfaches davon zu bezahlen. Eher belustigend war es ein andermal als man in der Provinzhauptstadt Thika nach einigen Erledigungen eine Parkkralle am Auto vorfand, das von einer ganzen Menschenmenge umlagert war. Es stellte sich heraus, dass man in dem Chaos ein Parkticket an einem Schalter hätte lösen müssen. Nach Begleichung der fälligen Strafe war die Kralle auch schnell wieder entfernt.

Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung

Auch wenn die vorangegangenen Schilderungen erwecken, dass Kenia ein überaus gefährliches und unsicheres Land ist, überwiegen dennoch die positiven Eindrücke. So traf man überall im Land auf eine große Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft Fremden gegenüber. So waren bei der unvermeidlichen Reifenpanne auf der mit großen scharfkantigen Steinen und Schlaglöchern übersäten Piste zwischen Matuu und Kikesa sofort fünf Männer präsent, die nur fragten, ob ein Wagenheber und ein intakter Ersatzreifen an Bord sind und sich nach dem Motto „Hakuna Matata“ fachmännisch an die Arbeit machten. Überall wurde man freundlich willkommen geheißen, sei es nun in den besuchten Schulen oder bei extra abgehaltenen Dorfversammlungen. Gerade am Land waren die Menschen jedoch oft auch sehr schüchtern und zurückhaltend, was auf das niedrige Bildungsniveau zurückzuführen ist. Viele sind noch nicht sehr weit aus ihrem Dorf herausgekommen und fürchten sich daher vor Fremden wie auch vor der Obrigkeit.

„Ein Hauptanliegen unseres Besuches war es somit, für Vertrauen in den Dörfern uns gegenüber zu sorgen. Immer wieder machen Gerüchte die Runde, die Schulkinder würden fotografiert werden, um anschließend verkauft zu werden. Wenn uns die Leute kennen und vertrauen, kann echte Zusammenarbeit entstehen“, so der Vorsitzende, Herr Baumann. Um solche Denkweisen und auch die alltägliche Korruption zu ändern, ist eine Schulbildung für breite Schichten der Bevölkerung notwendig. Daher ist für Hakuna Matata - Dingolfing für Kenia e.V. die Förderung der Bildung auch eines der großen Anliegen.

Im nächsten Teil wird auf die Schwierigkeiten bei Dingen des Alltags eingegangen und warum Brunnen so wichtig für eine weitere Entwicklung sind.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.hakunamatata-dgf.de.